

Aufforderung zum Reigen.



Auf, Blumen, auf zum frohen Reigen,
Eh' uns mit Reif der Winter krönt.
Der Vögel Lied von grünen Zweigen
Zum frohen Tanz hernieder tönt.

Die Sonne strahlt in lichtigem Glanze,
Die Winde laden uns zum Tanze;
Das wieget sich und schwebt und schwingt,
Das lacht und jubelt, jauchzt und singt.

Frisch auf, ihr Ritter, edle Frauen,
Stellt nun das Liebesflüstern ein,
Belebt die Felder und die Auen,
Und schließet euch zu dichten Reih'n,
Herr Rittersporn und Frauenspiegel,
Umshwebt den grünen Sonnenhügel;
Herr Eisenhut, nur immer zu,
Wähl' euch die Gräfin Frauenschuh.

O blüh' noch einmal, schöner Flieder,
Erfüll' mit Duft den Blütenraum;
Jasmin, du süßer, dufte wieder,
Und sei's auch nur im schönen Traum.
Umzieht die stillen Gartenlauben,
Wo Liebe nährt den frommen Glauben —
Blick' nicht so düster, Rosmarin,
Wähl' Dir zum Tanze Immergrün.

Weilt nicht zu lange in den Lauben;
Der süßen Ruhe wird zu viel:
Laßt Freude uns dem Leben rauben,
Das giebt ein sinnreich frohes Spiel.
Der Einsamkeit entsteigen Grillen;
Was lebet, muß die Welt erfüllen:
Sei nicht so schüchtern, Ehrenpreis,
Wähl' dir die Jungfrau Myrthenreis.

O duftet wieder, liebe Veilchen,
Und tanzet mit den Tausendschön,
Und sei es auch nur auf ein Veilchen —
Ein Traum muß immer bald vergehn.
Die Rose tanzet mit der Nelke,
Daß sie vor Sehnsucht nicht verwelke.
Du, Epheu, willst Du Himmelslicht?
Wähl' dir zum Lieb Bergißmeinnicht.

Hier gilt nicht Fürstenblut noch Adel,
Die Blume nennt sich Blume hier;
Wer grünt und blüht, ist ohne Tadel,
Und süßer Duft ist Blumenzier.
Ihr bunten Asten, Georginen,
Tanzt mit den zarten Balsaminen;
Levkojen wähl' Reseda euch,
Sie sind, wie ihr, an Düften reich.

Bergänglichkeit will uns bereiten
Das ewig wechselnde Geschick,
Doch ruhen oftmals Ewigkeiten
In einem sel'gen Augenblick.

Schau, wie Aurikeln und Narzissen
So schön, so süß zu tändeln wissen —
Wähl, Mannestreu, die Lilie dir:
Der Treue Lohn blüht nur in ihr.

Noch wehen festlich unsre Fahnen,
Hier weiß und blau, dort gelb und roth,
Es sind die Farben unsrer Ahnen,
Die stets besieget Nacht und Tod.

Zieht jubelnd hin durch alle Felder,
Durch alle Gärten, Thäler, Wälder,
Setzt über Flüsse, Teiche, See'n
Und klettert auf die steilsten Höh'n.

Wohlauf, ihr Winde, führt den Reigen,
Laßt wogen, wallen unsre Welt;
Laßt Blüthen sich im Tanze neigen,
Bis Blatt auf Blatt zur Erde fällt.

Und lange duft' in unserm Kranze
Die Rose noch im schönsten Glanze; —
So lang' ihr Morgenroth uns glüht,
Ist auch der Lenz noch nicht verblüht.

A b e n d l i e d .



Die Blumen entschlafen, die Blüthe sich neigt
— zur Nacht.

Die Lieder verhallen, das Vöglein schweigt
— zur Nacht.

Es sehnet sich Alles nach Frieden und Ruh
Und schließet nun wieder die Augenlein zu
— zum goldenen Traume der Nacht.

Es lächelt die Erde noch einmal hold
— zur Nacht.
Es strahlet der Himmel im Abendgold
— zur Nacht.
Da wehen die Winde, die Schatten herein,
Am Himmel erwachen die Sternelein
— zum goldenen Traume der Nacht.

Es steigen vom Himmel die Englein still
— zur Nacht,
Erquicken das Auge, das schlummern will,
— zur Nacht.
Sie schweben hernieder, sie schweben herauf
Und schließen die himmlischen Gärten uns auf
— zum goldenen Traume der Nacht.